Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 139 (1988)

Heft: 2

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bundesrepublik Deutschland

BRUENIG, E. F.:

Die Entwaldung der Tropen und die Auswirkung auf das Klima

Forstw. Cbl., *106* (1987), 4–5: 263–275

Il s'agit d'un assez court article faisant le point sur l'intensité de la déforestation dans la région tropicale, les particularités des forêts tropicales, le rôle joué par celles-ci dans la formation des climats locaux et régionaux, les modifications de la structure des forêts causées par les diverses formes de l'intervention humaine, les conséquences climatiques de la déforestation.

Déforestation des forêts primaires ne signifie pas forcément disparition de toute forme de forêt. En effet, le défrichement des forêts primaires, qui ouvre la voie dans l'immense majorité des cas à la culture sur brûlis dans le cadre d'une agriculture de type itinérant, fait souvent place, après quelques années, à des jachères plus ou moins forestières, à des savanes boisées, à des forêts secondaires. Il convient également de mentionner l'activité de reboisement dans ces régions, sans commune mesure toutefois avec les étendues défrichées. Les forêts de substitution représentent des écosystèmes simples en regard de la complexité des forêts primaires, et ne jouent de loin pas le même rôle quant aux échanges atmosphériques, à la formation des climats. Si les avis concordent sur l'ampleur de la déforestation, les divergences sont grandes quant à ses conséquences écologiques et économiques.

Tout en admettant que les prévisions en ce qui concerne les effets climatologiques de la déforestation de la région tropicale sont encore bien imprécises et spéculatives, l'auteur insiste sur la fiabilité des approches théoriques et la concordance de nombreux phénomènes observés. La situation est suffisamment grave pour que des stratégies de conservation soient mises en œuvre; le dernier chapitre de l'article y est consacré.

Le thème est traité de façon rigoureuse et convaincante, malgré la concision requise par un article de revue. On notera que les conclusions de l'auteur en ce qui concerne les modalités de conservation des forêts tropicales rejoignent les arguments développés dans un ouvrage récent sur les successions secondaires dans les forêts du bassin amazonien[1], mais qu'elles sont en opposition avec les points de vue présentés, de façon hélas bien légère et peu convaincante, dans un autre ouvrage récemment paru[2].

[1] *Jordan, C. F.* (Ed.), 1987: Amazonian Rain Forest. Ecosystem Disturbance and Recovery.
Ecological Studies *60*. Springer, New York, Berlin, Heidelberg.

[2] *Zobel, B. J., et al.,* 1987: Growing Exotic Forests.
Wiley-Interscience / John Wiley and Sons, New York, Chichester, Brisbaine, Toronto, Singapore.

(Ces deux ouvrages ont été discutés dans le Journal forestier suisse.) *J.-P. Sorg*

HUSS, J.:

Mischwald zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Forstw. Cbl., *103* (1987), 3: 114–132

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Waldgebiet Mitteleuropas. Der Autor meint damit das Gebiet der beiden deutschen Staaten, ohne die Schweiz.

Die ursprüngliche Bewaldung vor der menschlichen Einflussnahme bestand, grob vereinfacht, aus drei wichtigen Waldtypen: eichenbestimmte Wälder, buchenbestimmte Laubwälder und in den Mittel- und Hochgebirgslagen Tannen- und Fichtenwälder mit Buche und andern Laubbaumarten beigemischt. *Der* Baum der Deutschen ist eigentlich die Buche, nicht die Eiche.

Trotz erheblichen Veränderungen durch menschliche Tätigkeit prägten bis um 1800 Mischwälder die Landschaft. Zu zwei Dritteln bestanden sie hauptsächlich aus Laubbäumen. Im 19. und 20. Jahrhundert trat ein gewaltiger Baumartenwechsel ein: an vielen Orten wurden Fichten an die Stelle der Buchen gesetzt, und ausgedehnte Föhrenwälder nahmen den Platz der Eichen-Mischwälder ein. Obwohl sich verschiedentlich Fachleute für eine stärkere Hinwendung zur Mischwaldwirtschaft einsetzten, nahmen die Fichten-Reinbestände stark an Fläche zu.

Der Hang zu Reinbeständen dürfte darin liegen, dass die höhere Betriebssicherheit von Mischwäldern mit aufwendiger Pflege in allen Entwicklungsstufen erkauft werden muss.

Deshalb hat auch heute der Mischwald nicht nur Anhänger. Dem Interesse der Öffentlichkeit an naturnahem Wald und an qualitativ hohem Laubholzanteil stehen die kürzeren Produktionszeiträume der Fichte sowie Personal- und Wildprobleme gegenüber. Die sinkenden Erträge rufen nach möglichst grossen Behandlungseinheiten, was dem Mischwald zuwiderläuft. Die höhere Widerstandsfähigkeit der Mischwälder gegen Sturm und Schnee rechtfertigen jedoch neue Anstrengungen zu seiner Verbreitung allen Widerwärtigkeiten zum Trotz, und zwar heute mehr denn je. *R. Eichrodt*

FRÖHLICH, H.-J.:

Wird die Arbeit nicht entspannt, spannt sie ganze Völker — Zum Gedenken an Prof. Dr. Ernst Günther Strehlke

Forsttechnische Informationen, *39* (1987), 6/7: 42—48

«Am 10. 4. 1987 verstarb Professor Dr. E. G. Strehlke. Er stand wie kaum ein anderer seit den zwanziger Jahren als langjähriger Forstamtsleiter und Hochschullehrer den im Walde tätigen Menschen zur Seite, indem er ihre Arbeit untersuchte und ihnen bessere Arbeitsverfahren, Werkzeuge, geeignete Maschinen, vernünftige Lohntarife und eine bessere Ausbildung verschaffte *(Fröhlich, H.-J.)*.»

Der Autor des Hauptaufsatzes der oben erwähnten Zeitschrift beschreibt anhand des Lebenswerks von E.G. Strehlke die Entwicklung der forstlichen Arbeitswissenschaft im speziellen und der Holzernte im allgemeinen. Näher untersucht werden der «Arbeitsplatz Wald» und die «Bedürfnisse des arbeitenden Menschen». Die Behandlung dieser beiden Problemkreise erfolgt nicht nur im historischen Rückblick, sondern vielmehr im Vergleich zur heutigen Situation und mit dem Blick in die Zukunft. Im Zentrum stehen dabei die Möglichkeiten zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen im Walde durch Steigerung der Holzproduktion und des Wertes der Produkte, durch Senkung der Kosten, Qualifizierung des Personals und Flexibilität der Forstbetriebe als Teilregulatoren des Arbeitsmarktes. Diese Einflussfaktoren beeinflussen die Arbeitskräftesituation wesentlich; gerade heutzutage dürfte es für unsere Verhältnisse von Nutzen sein, einen Blick in die Vergangenheit und über die Landesgrenzen zu tun.

Grundlegend für die Beeinflussung des Arbeitskräfteverhaltens ist die genaue Kenntnis der Bedürfnisse des arbeitenden Menschen. Strehlke hat diese in allen Details gekannt, insbesondere weil er sowohl als Forstamtsleiter als auch als Hochschullehrer den Kontakt mit den Waldarbeitern im Detail pflegte.

Die Forstwirtschaft kann nach wie vor einen wesentlichen Beitrag zur Entspannung der Probleme, die um die Arbeit entstehen, leisten und sollte dies auch tun. Das erfordert, dass man sich in die Rolle des arbeitenden Menschen einfühlen kann. Unter diesem Aspekt ist der vorliegende Artikel lesenswert für alle Vorgesetzten forstlicher Arbeitskräfte. *K. Rechsteiner*

FABIAN, P.:

Photochemischer Smog und seine Einwirkung auf die Biosphäre

Forstw. Cbl., *106* (1987), 4—5: 223—235

Der Autor dieses Aufsatzes versucht einen Überblick zu geben über das komplexe Gebiet der Atmosphärenphysik und -chemie und scheut auch nicht davor zurück, Probleme des Waldsterbens in diesem Zusammenhang zu erörtern. Durch die Kürze der Abhandlung wird vom Leser einiges an Vorwissen abverlangt. Weil aber lange nicht jedermann über diese Vorkenntnisse verfügt, wird manche(r) den Aufsatz enttäuscht beiseite legen, weil nur weniges oder nichts verstanden wurde. Demjenigen aber, der mit dem Thema vertraut ist, bringt diese Zusammenstellung auch nicht viel, weil sie über das Niveau des (fachlichen) Allgemeinwissens nicht hinausgeht.

Ich glaube kaum, dass dieser Aufsatz das Informationsbedürfnis des forstlich interessierten Laien oder Fachmanns befriedigen kann. Dies gilt insbesondere auch für den Teil der Schadstoffwirkungen auf Pflanzen. Gerade das zitierte Beispiel aus den San Bernardino Mountains zeigt, dass nicht alle Pflanzen unter dem photooxidativen Smog gleich zu leiden haben wie die Ponderosa Pine. Dies sollte uns lehren, die unter dem Begriff «Waldsterben» subsummierten Phänomene etwas differenzierter zu betrachten. Aber ausgerechnet in dieser Hinsicht liefert der vorliegende Aufsatz ein denkbar schlechtes Beispiel. *W. Landolt*